

frequentirt vom Mai bis Ende Jänner, bildet bei weitem nicht den vornehmsten Anziehungspunkt in meinem freigewählten Aufenthalte ausserhalb der Stadt, sondern jene Stunden und Tage sind es, die ich allein, bloss in Gesellschaft von Hund und Büchse, im schrankenlosen Wohlbehagen im weiten Dome der Mutter Natur verbummeln darf. Und ich geniesse diese Freiheit als Geschenk für früher geleistete lange und mühevollte Arbeit vollauf innerhalb eines, für alte Füsse immerhin weitgesteckten Terrains von mindestens 200 Quadratkilometern der abwechslungsreichsten Art. Es ist mir nämlich durch die Freundlichkeit der Besitzer oder Pächter das Begehen der Jagdbezirke von Kematen, Ulmenfeld, Haag, Wincklarn, Schönbichl, Amstetten, Ober- und Unter-Preinsbach, St. Georgen mit Krahof, von Kloster und Markt Ardagger mit Kollnitzberg, von Stefanhsart, Zeillern, Oeling und Aschbach gestattet und die meisten derselben frequentire ich fleissig, unbeschränkt von der Zeit, die mir gehört und bloss verkümmert durch die Rücksicht auf meine, doch nicht mehr wie einst elastischen Knochen.

Ich musste mir diese persönliche Bemerkung erlauben, um darzuthun, dass mir in der That die Möglichkeit geboten ist, über Vorkommen oder Fehlen dieser oder jener Vogelart in unserer Gegend zu sprechen.

Es wird den geehrten Leser, wie die gemachte Erfahrung mich selbst und es muss jeden fernstehenden Jagdfreund überraschen, wenn ich betreffs der Raubvögel Folgendes mittheile:

Mein Uhu, ein im wilden Zustande leicht geflügeltes Männchen, ist brav und gerne beweglich, die Hütten sind nicht schlecht situirt und namentlich eine davon, mitten in der weiten Feldebene an der Bahnstrecke Amstetten—Blindenmarkt mit grosser Fernsicht und ganz in der Erde, mit einer dünnen Tanne als Hagbaum, angelegt, sohin alle Bedingungen zum Erfolge vorhanden, schon auch deshalb, weil in dieser Feldebene unsere meisten Rebhühner vorkommen, von welcher Wildgattung in der letzten Saison 900 Stück erlegt wurden. Trotzdem ich also diese Hütten (nach meinem Tagebuche) bisher 61 mal, meist selbst besuchte, oder, dieser primitiven Jagdart wegen, die mich nur wegen der Aussicht auf Exemplare für die Sammlung anzieht, Andere statt mir dort sitzen liess, erlegte ich nicht mehr, als einen jungen Lerehenfalken (*subbuteo*) und einen alten Thurnfalken (*Tin. alaudarius*). Das ist stark! Nie kam ein Habicht, ein Wanderfalk oder Sperber, nie ein Zwergfalk, eine Weihe oder dergleichen zum Schuss; am auffallendsten aber ist, dass nicht ein einziger gemeiner oder Raufussbussard bekam, also

Vögel, von welchen der Letztere leider die häufigste Beute der Uhuhüttenjäger anderswo bildet. Auch auf den, in der Ebene gestellten Schlageisenstangen, wurden bloss — und diese stehen das ganze Jahr „fänglich“ (rechte „fänglich“) — 3—4 Weihe, leider auch etliche Thurnfalken und Eulen gefangen. Diese Letzteren waren: *Athene noctua*, *Syrnium aluco* und 1 Stück *Stryx flamma*.

Während der diversen Gesellschafts-Jagden im Herbst und Winter in Feld und Wald, die ich innerhalb der oben beschriebenen Gebiete fast alle mitmachte, wurden bloss zwei junge Sperber ♂ und ♀ erlegt, nicht ein Bussard, und ausser den Jagden, bei meinen eigenen Streifereien, erlegte ich für die Sammlung nicht mehr, als ein altes Sperber-Weibchen und einen jungen Baumfalken (*subbuteo*). Es wurde mir auch nicht bekannt, dass irgend anderswo auf den Nachbarjagden etwas aus dieser Vogelfamilie erlegt worden wäre. Im Reviere Oeling wurde im Februar ein jähriges Habicht-Weibchen im Eisen gefangen, das einem Marder zugebracht war. In der ganzen Gegend, aus der Nähe von Amstetten bis an's Donauufer vor Grein reichenden, theils eigenen, theils Pachtjagd des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Alfred Eltz, auf Schloss und Kloster Ardagger, wo von Seite der Jagdleitung dem dort sehr ansehnlichen Fasanenstande gewiss aufmerksamster Schutz gewidmet wird, kam im letzten Jahre weder Habicht noch Bussard vor das Rohr und wird mir die Erlegung eines grösseren Raubvogels als Seltenheit bezeichnet. Aus dem umfangreichen Jagdgebiete von Kematen und Ulmenfeld mit Greinsfurt an der Ybbs, dem Herrn Carl Ellissen gehörig, hat man mir dasselbe mitgetheilt und auch dort bleiben Fasane, Hühner und Hasen von grösseren Raubvögeln unbehelligt. Schon ein erlegter Sperber bildet ein Vorkommniss, das besprochen wird und der letzterlegte, in der reizend gelegenen Wohnung des Jagdbesitzers, am Corridor von Theresienthal ausgestopft paradirende Habicht ist schon mehrere Jahre alt.

In den, unter der hiesigen Jagdleitung stehenden Revieren schliesslich, von Schönbichl, Amstetten, Ober- und Unter-Preinsbeck, St. Georgen a. Walde und Krahof, wo bei einem guten Wildstande von Feld-Hühnern und Fasanen gewiss ebenfalls nichts unterlassen wird, dem Schädlichen nachzustellen, kamen Habicht, Wanderfalk und gemeiner Bussard seit Jahren schon gar nicht zu Schuss und bloss einmal geschah es, dass der Jagdleiter und ich zu verschiedenen Zeiten wohl, aber dennoch auf denselben Vogel, auf einen Raubfuss (*B. lagopus*) erfolglos schossen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bastard von *Anas boschas domestica* ♂ und *Cairina moschata*. ♀

Von A. Pichler, Assistent am zoolog.-zootom. Institut der k. Franz-Josephs-Universität in Agram.

Als ich antags Mai 1887 ein in der Nähe Agrams befindliches Gehöfte besuchte, in dem sowohl Haus- als auch Bisam-Enten gezogen werden, machte ich die Beobachtung, dass sich allabendlich, wenn die Bisam- und Haus-Enten gleichzeitig von dem nahe gelegenen Materialgraben heimkehrten, der Haus-Enterich mit eigener Dreistigkeit den Bisam-Enten in einer kaum zweideutigen Weise näherte, aber von dem noch rechtzeitig einschreitenden Bisam-Enterich in die Flucht geschlagen wurde. Auf meine Frage an die Haus-Frau, ob es dem Haus-Enterich doch hie und da gelänge, die Bisam-

Enten zu treten, erwiderte mir dieselbe, dass sie dies schon mehrmals beobachtet, und ich rieth ihr darauf die Nachkommenschaft der Bisam-Enten sorgfältig zu beobachten, ob nicht welches von den Jungen Spuren von Hausententypus zeigen würde.

Nach längerer Zeit, als ich wieder im Gehöfte einkehrte, wies die Frau sofort auf ein von einer Bisam-Ente ausgebrütetes Entchen hin, das sich ganz eigenthümlich benahm, sich lieber im Wasser als am Lande aufhielt, die Gesellschaft der jungen Bisam-Enten mied und auch in der Form des vorderen Theiles des Körpers

einer Haus-Ente gleich. Es wuchs alsbald heran, blieb seinen früheren Gewohnheiten treu und gesellte sich schliesslich den Haus-Enten zu; jetzt ist die Ente schon vollständig entwickelt und befindet sich im zoologischen Museum zu Agram, für welches sie Herr Prof. Sp. Brusina käuflich erworben, und sie mir zur Beschreibung gütig überlassen.

Ich berücksichtigte diesen Bastard nicht besonders, da ich der Meinung war, dass dergleichen Fälle häufiger vorkommen dürften, sah mich aber dennoch in der Fachliteratur einigermaßen um und fand allgemein, dass Bastarde zwischen diesen beiden Species vorkommen, aber nur solche, wo der Vater nachweisbar ein Bisam-Enterich, die Mutter eine Haus-Ente war.¹⁾ Ferner solche, wo das Geschlecht der Eltern nicht bestimmt bekannt ist, die schlechterdings nur als Bastarde der beiden Arten erwähnt werden, welche zum Theil wie jene, deren Fritsch gedenkt, von der Stock-Ente abstammen sollen: *Anas purpurea viridis*, Schinz. Dies sind grosse Bastarde der Stockente mit *Cairina moschata*, welche im halb-wilden Zustande angetroffen werden.²⁾

Eines im November 1803 in Schlesien geschossenen männlichen Bastardes, der sich im zoologischen Museum zu Breslau befindet, erwähnt Fr. Tienemann.³⁾ Welcher von beiden Arten der Vater dieses Bastardes angehörte, ist selbstverständlich hier auch nicht nachweisbar.

Ferner erwähnt Ch. Darwin der Bastarde zwischen Haus- und Moschus-Enten mit dem Bemerkten, dass dieselben als Folge der Kreuzung keine besondere Wildheit zur Schau tragen.⁴⁾

Herr Dr. Fr. K. Knauer hatte die Güte mich auf einen in Radde's „*Ornis caucasica*“ beschriebenen und daselbst abgebildeten Vogel ♂ Geschlechtes, aufmerksam zu machen, der Anfang Jänner 1873 auf dem Chramflusse erlegt wurde, den Radde als einen Bastard von *A. boschasanas* und *Cairina moschata femina* ausspricht.⁵⁾

Der Umstand, dass in der mir bekannten Literatur keine Erwähnung eines mit meinem Falle nachweisbar gleichen Falles geschieht, sowohl als auch der Wunsch, die von Radde ausgesprochene Meinung über jenen Bastard richtig zu begründen, bewog mich auf diesen Gegenstand näher einzugehen.

Dieser Bastard hat die Grösse einer mittelgrossen Haus-Ente, deren Hintertheil und Füsse stark an die Bisam-Ente erinnern. Kopf, Kehle, Naeken und die oberen Halsseiten sind bleigrau, unten lichter, überall mit bräunlichem Anfluge. An der Stelle, wo sich um den Hals des Stock-Enterichs eine zarte weisse Zone schlingt, befindet sich ein vorn breiter, hinten schmalerer weisser Ring. Der Halstheil unter dem Ringe ist wie beim Wild-Enterich braun, aber durch die bedeutend lichtereren Federsäume theilweise bedeckt. Die weiteren Partien der Unterseite sind lichter bleigrau mit starken braunen Federsäumen, welche gegen den Bauch hin immer lichter

werden, an den Seiten sowie an den unteren Schwanzdeckfedern dagegen erhalten bleiben. Ober- und Hinter-rücken, Bürzel, obere Flügel- und Schwanzdecken sind aschgrau mit mattem Glanze. Die Handschwinge weiss, die Armschwinge in der Nähe der Vorigen an der Basis mehr minder weiss melirt. Die unteren Flügeldeckfedern aschgrau mit weisser verschwommener Querbinde und weissem Saume. Schliesslich ist dieses Gesamtkleid am Oberrücken und in der Aftergegend mit einigen weissen Federgruppen gescheckt.

Die Mutter des Bastardes ist eine mittelgrosse Bisam-Ente von schön schwarzer Farbe mit intensivem Metallglanz, weisser Unterseite und einigen weissen Federpartien am Hinterhalse und Oberrücken.

Der Vater, ein gewöhnlicher Haus-Enterich von gleichmässig schmutzigweisser Farbe mit zimmetbraun überflogenen Gefieder.

Die hier folgenden Maasse zeigen vom gegenseitigen Grössenverhältnisse der Eltern und des Bastardes.

	Bisam-Ente	Bastard	Haus-Enterich
Total-Länge	68.0	64.0	67.0
Länge des Schnabels, auf dem			
Firste gemessen	5.8	5.5	5.9
Länge der Mundspalte	6.1	6.6	7.8
Breite des Schnabels in der Höhe			
der Nasenlöcher	2.4	2.4	2.8
Grösste Breite des Schnabels vor			
dem Ende	2.3	2.5	2.8
Länge des Flügels	45.0	43.0	44.0
Länge der mittleren Schwanzfedern	14.2	12.6	9.9
, der Tarse	4.5	4.3	6.0
, der Innenzehe	4.5	4.4	4.6
, der Mittelzehe	6.5	5.2	6.0
, der Aussenzehe	6.6	5.4	5.8
Grösste Höhe des Schnabels	2.6	2.5	2.9
Zahl der Schwanzfedern	16	16	20

Der nähere Vergleich der Eltern mit dem Bastarde weist, ausser den in den Maassen enthaltenen Angaben noch einige interessante Details auf, deren Erwähnung vielleicht angezeigt sein dürfte.

Was die Farbe des Bastardes anbelangt, so ist dieselbe eine launige Verschmelzung der Farben beider Eltern. Das tiefe Schwarz der Mutter wurde durch das schmutzige Weiss des Vaters zu einem bleigrauen Farbenton herabgedämpft, doch erhielt sich mehr minder am ganzen Körper der zimmetbraune Anflug des Vaters. Das schöne Kastanienbraun, das die Brust des Wild-Enterichs ziert, kam hier, trotzdem es dem Vater mangelte, beim Bastarde wieder zum Vorschein: Ein interessanter Beleg der Neigung zur Wiedererlangung eines durch die Domestication verloren gegangenen Charakters der wilden Urform bei Bastardirung. Dagegen haben sich einige weisse Federn des Oberrückens der Mutter am Bastarde an derselben Stelle erhalten.

Kopf und Hals ähneln mit Einschluss des an der Stirne von geringen Warzen umrahmten Schnabels bedeutend der Haus-Ente. Die Flügel aber sowohl als der ganze Hintertheil, um so mehr der Bisam-Ente. Die Flügel bedecken nur die Basis des keilförmigen Schwanzes, der in der Gesamtgestalt und der Zahl der Federn der Bisam-Ente gleicht, in der Gestalt und Länge der Federn dagegen die Charaktere der beiden Arten in sich vereinigt; Die Schwanzfedern stehen in Bezug auf Grösse im Mittel zwischen jener der Eltern, zeichnen sich aber nebenbei durch die keilförmig zugespitzte Form der Schwanzfedern des Haus-Enterichs aus. Die aufgekrümmten oberen Schwanzdeckfedern fehlen. Die Form als auch

¹⁾ Neigung der Entenarten zur Vermischung durch Begattung mit einander von Dr. C. W. L. Gloger in Journal für Ornithologie 1853, p. 409.

²⁾ Naturgeschichte der Vögel Europas, p. 418.

³⁾ Journal für Ornithologie 1865, pag. 219.

⁴⁾ Gesammelte Werke „Das Variiren der Thiere und Pflanzen im Zustande der Domestication“ I. Bd., Cap. 13, p. 22.

⁵⁾ C. c. p. 453. Daselbst befindet sich unter**) eine Anmerkung mit Bezug auf die in Cabanis Journal für Ornithologie von Gloger publicirte Abhandlung, wo es augenscheinlich aus Versehen „Wildentenmännchen“ statt „Bisam-Enterich“ heisst, wie dies von Gloger besonders hervorgehoben wird.

die Maasse der Füsse, woselbst die Tarse bedeutend kürzer ist als die Mittelzehe, tragen genau das Gepräge des Bisam-Entenfusses.

Im grossen Ganzen stimmt der von Radde abgebildete und als Bastard der Bisam-Ente mit einem wilden Stock-Enterich angesprochene Vogel mit dem hier beschriebenen überein, nur scheint bei unserem Exemplare an den schwachentwickelten Stirnwarzen und den typischen Bisam-Entenfüssen der Character der Mutter zu prävaliren. Dass die Affection des Bisam-Enteneies durch das Sperma des wilden Stock-Enterichs eine andere sein müsse, als jene eines verschieden gefärbten Haus-Enterichs auf ein gleichartiges Ei ist vollkommen klar, sowie, dass das Product mit Bezug auf Farbe ein verschiedenes sein wird, gleichfalls. In Anbetracht dagegen, dass bei Bastardirungen die einzelnen Individuen des-

selben Geleges trotz derselben Eltern die Charactere derselben auf den verschiedenen Körperregionen in verschiedenem Verhältnisse aufweisen, wie dies satzsam bekannt ist, glaube ich auf Grund des hier beschriebenen Bastardes, dessen Eltern nachweisbar sind, die Richtigkeit der Deutung Radde's mit Bezug auf das erwähnte und in der Freiheit geschossene Exemplar, hiemit bestätigen zu können.

Schliesslich erachte ich es als meine angenehme Pflicht, dem Director des zoologischen National-Museums, Herrn Prof. Sp. Brusina, für die gütige Ueberlassung des Vogels als auch für die mit Hebevollster Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellte Literatur, ferner Herrn Dr. Fr. K. Knauer für den geneigten Hinweis auf die erwähnte Literatur, meinen besten Dank abzustatten.

Agram, am 8. März 1888.

Einwanderung des Steppenuhnes (*Syrhaptes paradoxus*, Pall.)

Wie das Jahr 1863 hat uns auch das jetzige diesen Gast in grösserer Menge gebracht. Der seither erfolgten Verbreitung ornithologischen Wissens in weiteste Kreise entsprechend, darf man wohl auf verlässliche Beobachtungen über diesen Vogel von allen Seiten rechnen. In diesem Sinne veröffentlichen wir die uns in den letzten Tagen zugekommenen Mittheilungen und richten auch unsererseits an die Leser unserer „Mittheilungen“ die Bitte, sowohl genaue Beobachtungen über die Zeit des Erscheinens, Dauer des Aufenthaltes, Lebensweise u. s. w. mittheilen, als auch für den Schutz des Einwanderers eintreten zu wollen.

Die erste Mittheilung kam uns von Herrn Custos Dr. Julius Madarász in Budapest zu, welcher schreibt:

„Das ungarische National-Museum erhielt am 29. v. M. einen *Syrhaptes paradoxus*, Pall. ♀ ad. aus Siebenbürgen, unweit von Hermannstadt erlegt.

Es mag sein, dass dieser interessante Wanderer auch dieses Jahr unsere Länder betretend in Vorschein kommt.

Im Frühjahr 1863—1864 waren dieselben Gäste hier in grösserer Zahl anzutreffen, und erhielt das Museum 3 männliche und 1 weibliches Exemplar*.

Wenige Stunden später erhielten wir vom Präsidenten des perm. intern. ornithol. Comité's, Herrn Prof. Dr. R. Blasius in Braunschweig, die wörtliche Mittheilung einer Zuschrift des Herrn L. Taczanowski in Warschau, in welchem dieser zur Kenntniss bringt, dass am 24. und 25. April das Steppenhuhn in grösserer Zahl im Gouvernement aufgetreten sei, und den lebhaften Wunsch ausspricht, es möge diesmal Alles gethan werden, den Einwanderer zu schützen. Herr Dr. Blasius theilt dann weiter mit:

Soeben schreibt mir Herr Dr. Rey aus Leipzig:
28. April 1888.

„Soeben werden mir 2 *Syrhaptes paradoxus* überbracht, welche sich gestern bei Paunsdorf 5 Kilometer östlich von Leipzig am Telegraphendraht tödtlich verletzt hatten. Mit bestem Grusse, gez. Dr. E. Rey.“

Es scheint demnach eine starke Einwanderung des Steppenhuhns stattzufinden und schliesse ich mich voll und ganz den Wünschen unseres verehrten Mitgliedes L. Taczanowski an, mit allen Kräften dahin zu wirken, dass die Einwanderer gastfreund-

licher behandelt werden möchten, als 1863, und möglichst geschont werden, um ihnen Ruhe und Zeit zu geben, sich in Europa häuslich niederzulassen. — Eventuelle Fälle des Vorkommens bitte ich mir gütigst mittheilen zu wollen, um dieselben aus ganz Europa zusammenstellen zu können.

Braunschweig, 29. April 1888.

Dr. R. Blasius.
Präsident des permanenten internationalen ornithologischen Comité's.

Tags darauf traf von Herrn Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen (Villa Tannenhof bei Hallein) eine auf vorstehende Publication bezugnehmende Mittheilung ein: „Herr Dr. Rud. Blasius in Braunschweig theilt mir eben mit, dass laut Bericht Herrn L. Taczanowski's in Warschau im letzten Drittel des April einzelne Flüge Steppenhühner, wovon der stärkste über 200 Exemplare zählend, beobachtet und einzelne Individuen erbeutet wurden. Auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurden bereits einzelne Exemplare constatirt. So erhielt Herr Dr. Rey in Leipzig am 27. April 2 in der Umgegend durch Anfliegen an die Telegraphendrähte tödtlich verletzte Stücke und das ungarische National-Museum in Budapest bekam, wie ich einem eben zugekommenen Schreiben Herrn Dr. Jul. v. Madarász's entnehme, den 29. April ein ♀ aus der Umgegend Hermannstadt's.“

Nachdem wir wohl, ähnlich wie im Jahre 1863, das Erscheinen von Steppenhühnern in grösserer Menge auch bei uns zu gewärtigen haben, so möchten wir einerseits ersuchen, behufs Feststellung des Zuges, der Zeitdauer des Aufenthaltes, der Lebensweise etc. möglichst genaue Beobachtungen zu sammeln.*) andererseits aber die Fremdlinge dem Schutze der Jägerwelt zu empfehlen, da durch Schonung derselben ein neues interessantes Jagdobject gewonnen werden dürfte*.

Gleichzeitig lief eine neuerliche Mittheilung von Herrn Dr. Julius v. Madarász ein:

„Gestern, am 1. Mai, erhielt das ungarische National-Museum wieder 2 *Syrhaptes paradoxus* ♂ und ♀ ad. Beide prachtvoll gefärbt: sind am 29. April im Marmaroscher Comitatz erlegt worden“.

*) Herr V. v. Tschusi zu Schmidhoffen ersucht, die bezüglichen Mittheilungen an ihn einzusenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ein Bastard von *Anas boschas domestica* \(weibl.\) und *Cairina moschata* \(männl.\). 84-86](#)